Über die Pathogenese der Kriegsneurosen auf Grund der Erfahrungen des letzten Krieges.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Margarete Schmidt,
Volontärärztin.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Breslau 1921.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.

Berichterstatter: Professor Dr. Bumke.

Fünf Fragen wurden während des Krieges bezüglich der Erklärung der Pathogenese der Kriegsneurosen erörtert. Es handelte sich

1. um die Entscheidung, ob die kriegsneurotischen Erscheinungen psychogener Natur seien;
2. um die pathogene Bedeutung des Wunschmomentes für die Kriegsneurosen;
3. um die Frage der Simulation;
4. um die Frage der psychopathischen Veranlagung;
5. um den Versuch, Art und Lokalisation aus dem Entstehungsmechanismus zu erklären.

Die 1. Frage entschied die ganz überwiegende Mehrzahl der Autoren an ihrer Spitze Nonne, Gaupp und Bonhoeffer dahin, daß die kriegsneurotischen Störungen psychogener Natur seien und widerlegten, zuletzt auf der Münchener Kriegstagung des Deutschen Vereins für Psychiatrie September 1916, mit überzeugenden Gründen Oppenheims Auffassung vom Bestehen einer traumatischen Neurose.

Außerdem hielten die meisten wissenschaftlichen Kreise daran fest, in den kriegsneurotischen Störungen hysterische Symptome und Symptomenkomplexe zu sehen, erkannten also seelische Vorgänge, namentlich Wunsch- und Begehrungsvorstellungen für ihre Entstehung als bedeutungsvoll an. Wieder sind Namen wie Bonhoeffer, Bumke, Gaupp, Nonne usw. zu nennen, die mit klaren Beweisen für diese Anschauung eintraten. Nur den Schreck-

psychosen räumten einige Psychiater eine Sonderstellung ein, z. B. trennte sie Kleist von den übrigen Neurosen ab und bezeichnete sie als unmittelbare rein physiologische Affektwirkungen oder als mittelbare pathologische Fixierungen und Verdrängungen von Affekten und Vorstellungen.

Daß die Simulation bei der Entstehung eines großen Teils der Kriegspsychogenien eine sehr wesentliche Rolle spielte, wurde namentlich gegen Ende des Krieges immer weniger bezweifelt.

Was die Beziehungen zwischen der psychopathischen Konstitution und den Kriegsneurosen anbetrifft, so hielten sich bis jetzt drei Anschauungen nebeneinander. Die einen Autoren hielten die psychopathische Konstitution für die Grundbedingung für das Entstehen einer Kriegsneurose. Andere glaubten, daß ihr Vorhandensein nicht notwendig sei, um eine Neurose zur Entwicklung zu bringen. Endlich sprach man von einer durch die Kriegsschädlichkeiten erworbenen psychopathischen Konstitution (Bonhoeffer Bumke).

Die Versuche, welche zum Ziel hatten, aus dem Entstehungsmechanismus Art und Lokalisation der einzelnen kriegsneurotischen Symptome zu erklären, sind mehr interessant als praktisch wichtig, weil noch völlig unklar und hypothetisch.